

Hartsteener Fanfare

(Fortsetzung von Seite 16)

Reichskammerrichtern geführt hatte, wurde er in Begleitung Seiner Exzellenz des Erzmagisters und Erzpraetor der Hesindekirche, Siopan von Salmingen, und seiner Gnaden Hadwig Manegold von Ibenburg-Luring, dem Rechtsbewahrer des Kloster Wallbronn, auf seiner Burg Oberhartsteen in der Schlunder Baronie Hartsteen erwartet. Allein die Reisegruppe verschwand ohne jede Spur zwischen Gareth und der Reichsstadt Hartsteen. Auf die Anschuldigungen des Hauses Hartsteen, die Gelegenheit beim Schopfe gepackt zu haben und durch üblen Meuchelmord sich seines Kontrahenten entledigt zu haben, schwieg man am Feidewalder Grafenhof.

Die Folge war eine sich steigernde Spirale der Gewalt, Plünderungen und Mordanschläge. Innerhalb weniger Wochen zeigte die Grafenfehde ihr hässliches Gesicht, schlug tiefe Wunden in die Familien der Grafschaft Hartsteen und vertrieb unschuldige Bauern in Todesangst kurz vor der Ernte von ihrer Scholle. Die mahnenden Worte der Peraine-Kirche verpufften wirkungslos und schienen die mit unerbittlichem Hass aufgeladene Stimmung in der Grafschaft nur noch mehr aufzustacheln. Ganze Marktflecken wurden Opfer der Flammen und nur durch das beherzte Eingreifen der Bürgerschaft konnte ein verheerende Stadtbrand der Reichsstadt Hartsteen verhindert werden.

Von überall reist man zur Verlobung

In diese aufgeheizte Stimmung reisten die Edlen des Raulschen Reiches nach Gräflich Feidewald. »Der ist ein Feigling, wer sich in Anbetracht der Gefahr auf seiner Burg versteckt«, äußerte sich sinngemäß die



Baronin Odrud vom Gernebruch, welche in Begleitung ihres Ritter Lindos von Lilienthal ins Garetische reiste. Es bildete sich ein kleiner Zug nordmärkischer Adliger um die Pfalzgräfin von Weidleth, die später durch einige Gesandte des Fürstentums Kosch verstärkt wurden: Baronet Koradin Tsafelde-Sturmfels von Trappenfurten, Baronin Grisella Greifax von Gratenfels-Mersingen ä.H. und Baron Angrond von Sturmfels zusammen mit seiner Gattin Isida von Quakenbrück hatten es sich nicht nehmen lassen, die Verlobungsfeier persönlich mit ihrer Anwesenheit zu beglücken. Als Präsent des Fürsten des Kosch führte Halwart vom Eberstamm zu Ochsenblut, Burgsass der Fürstenburg, ein kostbares Diadem mit sich, das mehrere Goldene Eber und Sackwaagen zeigt, um-

(Fortsetzung auf Seite 18)

Hartsteener Fanfare

(Fortsetzung von Seite 17)

rahmt von Perlen und Edelsteinen. "So wie es uns schöne und glückliche Ehejahre schenkte, soll es auch Euch Glück und Freude schenken." ... so die abschließenden Worte des Fürsten Blasius vom Eberstamm in seinem mitgesandten Brief.



Die Braut selber hatte zuvor eine Pilgerfahrt nach Boronia unternommen, im Schutz mehrerer Ordensritter der Golgariten um Abt Rabanus Falk von Krähenklamm und Komtur Lüdegast von Quintian-Quandt. Der im Orden des heiligen Golgari wegen seiner eindeutigen politischen Stellungnahme für seinen Vetter Geismar nicht unumstrittene Vorsteher der garetischen Speiche hatte durch seine Beziehungen eine nicht unerhebliche Rolle bei der Vermittlung des Traviabundes gespielt. Auf ihrer Rückreise von Boronia nach Feidewald wurde sie von ihrem Vetter,

dem Markgrafen Gernot von Mersingen, und Baron Welfert von Mersingen und den Rittern Hrabanus von Mees-Mersingen, Mirl von Mees-Mersingen und Crevan von Tichyll-Dur persönlich eskortiert.

Auch aus dem Königreich Garetien hatten sich Gäste von Stand und Namen angekündigt. Eine kleine Überraschung war die Anwesenheit des Familienoberhauptes des Hauses Hirschfurten und Barons von Hirschfurten und Leihenbutt, Nimmgalf von Hirschfurten. Erst wenige Wochen zuvor war sein Bundesgenosse Hilbert von Hartsteen, der Pfalzgraf zu Kaiserlich Sertis, beinahe in einem schweren Attentat, bei welchem er seine Gemahlin und seine Kinder verloren hatte, ebenfalls ums Leben gekommen. Nur der Zufall und das meisterhafte Können seines tulamidischen Leibmedicus hatten den Hartsteener vor dem Flug über das Nirgendmeer bewahrt. Die Familie Hartsteen wertete die Anwesenheit des Hirschfurters im Stillen als deutlichen Affront, zumal sie dem Baron bei seinen bisherigen Bemühungen sein Lehen Leihenbutt wieder aus den Krallen seiner früheren Gemahlin Simiona di Silastide-Marvinko zu entreißen, bislang mit Rat und Tat beigestanden hatte. Ebenfalls aus Garetien waren die Vasallen des Grafen angereist, auch wenn nicht jeder besonders erpicht auf seine Anwesenheit bei der Verlobung schien. Selbst Geismars Verwandte, die Barone Werdomar und Anselm von Quintian-Quandt, schienen nicht sonderlich fröhlich zu sein in diesen Tagen, seitdem Baron Anselm blutig aus den Händen der Familie Hartsteen befreit worden war. Dagegen schienen die Baronin von Bärenau, Treumunde von Eychgras, und die Baronin von Natzungen, Tanira von Natzungen,

(Fortsetzung auf Seite 19)

Hartsteener Fanfare

(Fortsetzung von Seite 18)

die Verlobung als lästige Pflichtveranstaltung ihres Lehensgebers anzusehen. Einzig der almadanische Edle Boraccio D'Altea schien gehobener Laune zu sein, da sich Graf Geismar sich nicht hatte lumpen lassen und mehrere Flaschen besten Rotwein aus dem Lieblichen Feld auftischen ließ. Er unterhielt sich prächtig mit dem Perricumer Baron Eslam von Brendital, dessen Erscheinen nach langer Abstinenz durchaus für Aufsehen sorgte. Heimlich warteten die garetischen Gäste, dass der heißblütige Nebachote durch einen seiner berühmten Ausbrüche für einen kleinen Eklat sorgte, aber ihrer Enttäuschung verhielt sich der Heißsporn ruhig und genoss sichtlich das üppige Essen und den hervorragenden Wein. Mit dem Geweihten der Rondra Alexis Colon Darios hatte sogar der Zornesorden einen hochgestellten Gratulanten geschickt.

Eine Brautentführung mit Folgen

Bei Sonnenaufgang des letzten Tages des Traviamon-des versammelten sich die Adligen in der dem Phex geweihten Hofkapelle der Feste Feidewalds. Unter feierlichen Chorälen und den neugierigen Blicken der Gäste fand sich das Brautpaar ein, beide in feinstem schwarzen Samt und mit silbernem Schmuck bekleidet. Der Hofkaplan Yaldur Plenkner hielt eine kurze Ansprache und ermahnte die Brautleute ihren gemeinsamen Vertrag, denn eine Verlobung stelle vor den Augen des listigen Fuchses die freiwillig getroffene Absichtserklärung zwischen zwei mündigen Partnern dar, die sie an diesem Orte vor den Augen der versammelten Zeugen eingingen, in Ehren einzuhalten. Feierlich überreichte der Phexdiener anschlie-

ßend Tinte und Pergament, um die Verlobung vor dem listigen Fuchs festzuhalten und dessen Segen zu erlangen. Auch die anwesenden Geweihten der anderen Götter ließen sich eine kurze Ansprache an das einander versprochene Brautpaar nicht nehmen und zu segnen.



In den aufbrandenen Jubel der Gäste erklärte Graf Geismar die Feierlichkeiten für eröffnet und forderte auf, ihm in das Festzelt vor den Toren der Festung zu folgen, um sich vom Volk, das teilweise weither angereist war, gebührend feiern und huldigen zu lassen. Keine Minute ließ er ab von seiner neuen Braut, die klein und blass neben dem hünenhaften Mann mit dem gewachsenen Knebelbart verloren und hilflos aussah.

(Fortsetzung auf Seite 20)

Hartsteener Fanfare

(Fortsetzung von Seite 19)

Der Tag war von angenehmer Wärme und ein heiterer Himmel schien das Brautgeschenk des Götterfürsten zu sein. Doch unter dem riesigen Festzelt, welches strikt nach Stand getrennt war, staute sich die Hitze und um die Mittagszeit, als die Gäste sich manchen entbehrlichen Kleidungsstückes entledigt hatten, schien die Braut es nicht mehr auszuhalten. Sie müsse ein wenig frische Luft schnappen gehen und dem Trubel entfliehen, sagte sie ihren Tischnachbarn, die teilweise verstört, teilweise zustimmend den polternden Auslassungen des Grafen über die jüngsten Eskalationen der Hartsteener Grafenfehde zuhörten. Mit einer leichten Bewegung seiner Hand entließ Geismar seine Verlobte, sie kaum wahrnehmend.



Gästen breit. Als am Anbruch des Abends ein atemloser Nordmärkischer Junker der Pfalzgräfin von Weidleth, der mit der Braut ausgeritten war, allein zurückkehrte, verstummte das Festzelt mit einem Schlag.

Räuber hätten sie wenige Meilen von Feidewald über-

fallen und in einen heftigen Kampf verwickelt, in dem nahezu alle Begleiter Isas von Mersingen gefallen waren. Er selbst habe sich alleine seiner Haut erwehren gewusst, aber hilflos mit Ansehen müssen, wie die laut um Hilfe schreiende Adlige von ihrem Pferd gezerrt und entführt wurde. Er sei den Räubern hinterher geritten, doch diese kannten sich in der Gegend offenbar bestens aus.. Ihre Spur führte zu einer abgelegenen kleinen Burg am Rande des Feidewaldes, welche die Raubritter offenbar als Versteck nutzten, um von dort aus ihre Raubzüge bis hinein in die Wildermark zu unternehmen.

Sofort machte sich Empörung unter den Adligen des Raulschen Reiches breit. Graf Geismar tobte vor Zorn und fand sofort den Schuldigen. Offenbar hatte die Familie Hartsteen es gewagt zu versuchen, mit ihren Handlangern seinen Traviabund zu verhindern. Die Beschreibung der Burg ließ auch keinen Zweifel übrig: Es musste sich bei dem Versteck um Burg Finsterstein handeln, die Stammburg der mit dem Hause Hartsteen verbündeten Familie Gnisterholm, »eine gar üble Bande von Raubrittern und Halunken«, wie der gräfliche Zeugmeister Ludorand von Schwingenfels zu bedenken gab.

Kampf um den Finsterstein

Umgehend rüsteten sich die Adligen zum Kampf und reisten los in den Hartsteener Norden, wo der Übergang in die Wildermark fließend ist. Nachdem man unterwegs auf dem freien Feld übernachtet hatte, erreichte der gemeinsame Zug unter der Führung von Graf Geismar und Markgraf Gernot den von Mooren umgebenen und sehr schwer zugänglichen Finster-

(Fortsetzung auf Seite 24)

Herold 32 Spielhilfe



Tod der Aldecviper und freudiger Knüppeltag

- Ein Bärenauer Brauchtum -



„Freudiger Knüppeltag!“ hört man im Bärenauer Land immer wiederkehrend am ersten Wassertag im Boron in den Städten, Märkten und Weilern der Baronie. Auch in den schweren Kriegszeiten zelebriert das gemeine Volk ausgiebig den Festtag. Gnade dem, wer dann kein entsprechendes Gerät bei sich trägt, denn das unvorsichtige Nichtführen eins Knüppels schützt den Unbeteiligten nicht annähernd vor den Auswüchsen des Knüppeltages.

Nur bei hochgradigster Nichtbeachtung des Brauchtums ist das Einschreiten der Büttel gestattet. Verboten ist hingegen das zur Wehr setzen mit scharfen oder schweren Waffen, die mehr Unheil anzurichten fähig sind, als ein paar Kratzer und blaue Flecke, sowie angekratzter Würde. Das Riskante am Knüppeltag sind nicht die meistens gut gelaunten und grölenden Bärenauer Bürger, sondern die unwissenden Durchreisenden, die den Angriff falsch auffassen und daher mit blanken Klingen entgegnen.

Das Phänomen des Knüppeltages stammt aus Zeiten des Priesterkaisers Aldec Praiofold II. aus dem Götterlauf 336 BF, als im Boronmond seines ersten Regierungsjahres die Adligen um den jungen Baron Emmeran von Lilienmoor im Reychsforster Bund auf Schloss Lilienmoor rücksichtslos von den Angreifern unter dem Inquisitor Praionor von Salmingen erschlagen wurden. Das einfache Volk war erzürnt und aus Spott und Rache wurde seit diesem Geschehen die heimische Nesselviper in Aldecviper umbenannt. Von nun an wurde jährlich wiederkehrend auf das arme Geschöpf eine Hatz veranstaltet. Dieses führte leider dazu, dass die heimische Population an Nesselvipern auf ein Minimum schrumpfte. Da das Volk sich seinen geliebten Feiertag jedoch nicht nehmen lassen wollte, war guter Rat teuer.

Im Götterlauf 712 BF entschloss Baron Tybalt III. von Bärenau den Knüppeltag ohne Hatz auf die Aldecviper fortzuführen, was dazu führte, dass die Bärenauer Landbevölkerung sich selbst mit Knüppeln attackierte. Allen Durchreisenden, Fremden, Händlern und sonstigen Unwissenden sei daher angeraten bei einer Reise durch das Bärenauer Land am Anfang des Boronmondes auf der Hut zu sein und einen Knüppel mit sich zu führen.

Daher nicht versäumen: Erster Wassertag im Boron ist Knüppeltag!

IS

Udina von Quintian-Quandt verstorben

Am 4. Tage des Efferdmondes 1032 nach dem Fall des Hunderttürmigen Bosparan nahm der Herr Boron Udina von Quintian-Quandt zu sich. Die Baronin von Radromsbosch hinterlässt zwei Söhne, Anselm, den Baron zu Hutt, und Werdomar, den Baron zu Puleth und ersten rechtlichen Berater des Grafen Geismar. Das Leben der Baronin war geprägt vom Kampf wider die Finsternis in ihrer Heimat.

Ihre Belehnung durch Reichsbehüter Brin wurde damals als ein Zeichen angesehen, dass die Gebiete, welche sich derzeit in Feindeshand befinden, nicht aufgegeben worden sind. Dennoch verbrachte sie die meiste Zeit am Fürstenhof zu Rommilys und am Hofe Graf Geismars zu Burg Feidewald, wo sie Unterstützung für die Rückeroberung ihres Lehens suchte und fand. Dem Vernehmen nach traf die Dame der Schlag, als sie vom Verschwinden ihres ältesten Sohnes Anselm erfuhr. Dieser ist inzwischen jedoch wohlauf und bereit, ihre Nachfolge als Baron zu Radromsbosch anzutreten.

PS

Herold 32 Spielhilfe

Schwarze Horden, adlige Verbrecher und reiche Eslamsgrunder

Chronologie zur Lage in der Baronie Bärenau, Grafschaft Hartsteen

Wir schreiben den Götterlauf 1027 BF, nach dem Angriff der schwarzen Horden und dem Tod des Barons Brander von Bärenau und einiger seiner Getreuen, fiel die Baronie Bärenau in ein großes Durcheinander. Kriegsherren, deren Namen vorher kaum ein Bärenauer Bürger kannte, sammelten ihre Truppen und verwüsteten das Land aus Herrschsucht und Habgier.

Führerlos regierte das Chaos.

Unter den Befehlshabern gelang es der gefallenen Comtessa Simiona di Silastide-Marvinko, um ihren Hauptmann Wolfram von Eslamsbrück und der Söldnerführerin Varena von Mersingen sich in der Baronie festzusetzen.



Gerwulf von Bärenau
© Björn Berghausen

Im Götterlauf 1029 BF betrat der ehemalige Baron und verurteilte Answinist der ersten Stunde, Gerwulf von Bärenau, die Szenerie. Nach der Schlacht um Gareth tauchte er auf und beansprucht sein Lehen und seinen Titel. Sehr verändert war der Mann, der offenbar mit der Galotteska angereist war: von Seelenzweifeln gemartert, immer ruhelos, abgemagert, verhärtet und von einer widersprüchlichen Sehnsucht nach Harmonie und Geborgenheit sowie Grausamkeit und Spottlust. Mit einem Handstreich nahm er die Stadt Bärenau mitsamt der vorgela-

gerten Burg ein. Die Bärenauer Adligen schlossen sich ihm an, doch verließen gleichwohl größtenteils von ihnen den Baron wieder, als sich ihnen sein verändertes Wesen offenbarte.

Die Unklarheit über die Grafenwürde in Hartsteen und die daraus entstandene Fehde der Häuser Hartsteen und Quintian-Quandt erledigten den Rest. Keiner der vermeintlichen Grafen kümmerte sich in den Götterläufen 1027-1028 BF um eine Neu belehnung der Baronie, besaß dieses für Keinen oberste Priorität. Der letzte Baron Brander von Bärenau hatte keine Nachfahren und sein aus Rulat geflohener Vater war keinem der Grafen ein passender Titelträger.

So überraschte im Ingerimm 1029 BF die Ernennung der Junkerin Treumunde Rotha von Eychgras zur neuen Baronin von Bärenau durch Graf Geismar II. von Quintian-Quandt den Harsteener Adel. Da den Eychgrasern keine Verbindung zum Land und zu dem hiesigen Adel nachzuweisen war, pfliffen es die Spatzen von den Dächern - Der Graf hatte den Titel verkauft, um sich Teile seines Kriegszuges zu finanzieren. Diese Eslamsgrunder Edlenfamilie, um ihr Oberhaupt den hochdekorierten Hauptmann a.D. Junker Eberhelm Praioslob von Eychgras, gelten als gewiefte Krämer. Wenn auch eine Liga tiefer als das Haus Quintian-Quandt.

Um Rahja 1029 BF schlossen sich die Truppen der Baronin Treumunde von Eychgras mit den Einheiten ihres Gatten des Junkers

Lahor Vandass vom Dragenfels zusammen. Unterstützt wurde der illustere Haufen durch zugetane Schlunder aus der Familie Erlensstamm, Höllenwaller Söldner und befreundete Ferkinas des Junkers.

Ende des Götterlaufes 1029 BF verließ die Söldnerführerin Varena von Mersingen mit ihren Mannen die Baronie, um sich ihrem eigentlichem Schlachtfeld, der Baronie Puleth, zu widmen.



Treumunde von Eychgras
© Tristan Denecke

Die Götterläufe 1029-1031 BF wurden geprägt von einem blutigen Dreikampf der Horasierin Simiona di Silastide-Marvinko, des Answinisten Gerwulf von Bärenau und des Emporkömmlings Treumunde von Eychgras um die Baronie. Keiner der Kriegstreibenden schaffte es sich eines Gegners zu entledigen, doch die Verluste auf allen Seiten waren hoch und der Raubbau an der Bärenauer Landbevölkerung ging unaufhaltsam weiter.

(Fortsetzung auf Seite 23)

Herold 32 Spielhilfe

(Fortsetzung von Seite 22)



Simiona di Silastide-Marvinko
© Caryad

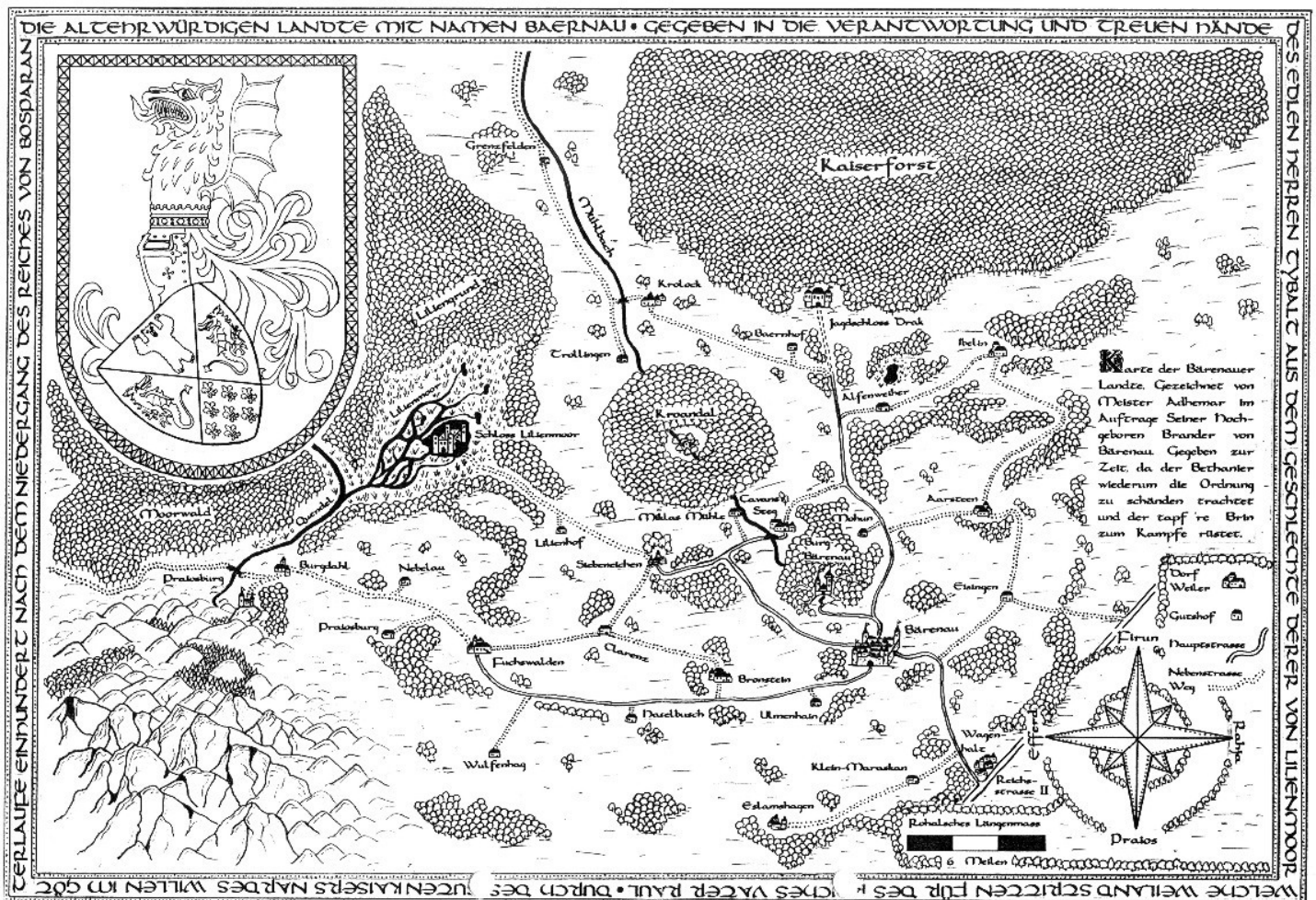
Im Boron des Götterlaufes 1031 BF wurde der bisherige Status Quo durcheinander gebracht. Ordenskrieger aus dem Orden des Heiligen Golgari stießen mit geballter Kampfkraft in den Norden der Ba-

ronie. Ihnen gelang es die Einheiten der Simiona di Silastide-Marvinko unter Führung ihres Hauptmannes Wolfgram von Es-lamsbrück aus ihrem Sitz des Schlosses Drak und aus diesem Teil der Baronie zu vertreiben. Die Golgariten planen in dem Jagdschloss ein neues Ordenshaus zu errichten.

Die Schlacht auf den Bronsteiner Wiesen Anfang des Götterlaufes 1032 BF, bei der sich die Truppen Gerwulfs gegen die Kampfkraft der Eychgras auseinandersetzte, regelte die zurzeit gültige Unterteilung der Baronie. Im Norden herrschen die Golgariten, in der Mitte des Bärenauer Landes haben sich die Eychgraser und ihre Verbündeten niedergelassen. Der südliche Teil der Baronie Bärenau wird

durch einen Zusammenschluss des Landedlen Cordovan von und zu Praiosburg mit dem Hartsteener Adligen Gerwulf von Bärenau regiert. Keine der Fraktionen hat im Moment genug Kampfkraft um einen endgültigen Sieg einzufahren. Auch zählt sich nun die Ausbeutung an Land und Leuten negativ aus, Essensvorräte sind gering und eine Landwehr lässt sich wohl kaum ausheben. So versuchen alle Parteien ihr Gebiet zu festigen, Bündnisse zu knüpfen und das Bärenauer Land wieder aufzubauen. Aber eines ist gewiss, sollte ein Heerführer wieder genug Kämpfer rekrutieren oder sich ein Söldnerheer leisten können, wird ein erbitterter Kampf um die Baronie erneut beginnen.

IS



Hartsteener Fanfare

(Fortsetzung von Seite 20)

stein. Will man dem Volksmund glauben, so hat hier der Kahle Schirch, der alte Riese des Feidewalder Mittelgebirges, mit einem Fels nach einem Bären geworfen. Wo er liegen blieb, erhebt sich heute der schroffe Hügel über Moorebenen. Dort, hoch oben, auf dem steilsten Grat des Felsens thront Burg Finsterstein. Die Trutzburg war teilweise verfallen, allein die ei-



gentliche Hochburg und der windschiefe Wetterturm waren noch leidlich in Stand gehalten. Der Graf und der Markgraf ritten an die Burg heran und forderten die

Räuber auf, von ihrem götterlästerlichen Tun abzulassen und die Gefangene zu übergeben. Als Ausgleich wolle man alle Insassen der Burg verschonen, bis auf den Anführer Anselm von Gnisterholm, dem man den Prozess wegen Hochverrats machen würde. Die Antwort, ein tiefes, schallendes Gelächter vernahm man weithin über die sumpfigen Moore.

Man zog sich also zum Kriegsrat zurück. Baron Nimmgalf von Hirschfurten, den die Erfolge um die Befreiung der Stadt Puleth durch die Reichsforster Liga und verbündete Hartsteener Truppen als fähigen Strategen auswiesen, machte den Vorschlag, dem alle Anwesenden zustimmten. Da die Burg auf der Felsennadel nahezu unangreifbar war und sich die Raubritter mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit

nicht zur offenen Schlacht stellen würden, müsse man List vorgehen, um das Leben der Geisel nicht zu gefährden. Er schlug daher vor, den Anbruch der nächsten Tages abzuwarten und vor der Dämmerung mehrere kleine Gruppen von Freiwilligen in die Burg eindringen zu lassen, die den anderen das Burgtor öffnen und die Braut in Sicherheit zu bringen. Er selber melde sich natürlich als Anführer einer solchen Gruppe. Auch Baron Angrond von Sturmfels und Baronin Odrud vom Gernebruch meldeten sich freiwillig. Der Markgraf, in Sorge um das leibliche Wohlergehen seiner Base, stimmte widerwillig der aus seiner Sicht gewagten Unternehmung zu. Er wolle eigentlich lieber auf die Verstärkung um den Komtur Lüdegast und dessen Schwinge warten, doch die Zeit stehe nicht auf Seiten der Adligen.

So bereiteten sich die Adligen auf die Stürmung der Burg vor und noch vor dem ersten Hahnenschrei überkletterten die ersten Ritter um Baron Nimmgalf die Burgmauern. Vor dem Burgtor unterdessen stellten sich die Bogenschützen des Feidewalder Grafen auf und deckten die Burg mit einem regelrechten Pfeilhagel ein. Die eingedrungenen Ritter trafen schnell auf heftige Gegenwehr der Raubritter um den Gnisterholmer. Während die mutigen Recken um den umstrittenen Baron von Dohlenfeld hinter dem Tor in schwere Kämpfe verwickelt wurden, in deren Verlauf sich der Sturmfelser mit einer ernsthaften Beinwunde zurückziehen musste, gelang der jungen Baronin von Gernebruch mit kühnen und wagemutigen Unternehmung die Öffnung des Burgtores. Die Adligen um Markgraf Gernot und Graf Geismar fielen daraufhin ungehindert in die Burg ein und stießen im

(Fortsetzung auf Seite 30)



perricum postille



Unlängst besuchte uns eine todunglückliche bezau-

bernde junge Frau in unserer Kanzleistube. Nachdem wir sie einigermaßen beruhigen konnten, berichtete sie uns, dass ihre große Liebe wohl verloren sei. Interessanterweise handelt es sich dabei um keinen Geringeren als den jüngsten ehelichen* Spross des Marban von Brendiltal- A'urel han Beshir'a Danal (Aurel von Brendiltal). Ein gut aussehender Heißsporn, dessen Augenmerk schon immer mehr den schönen Künsten und den Pferden galt.

Auf einer Vermessungsexpedition traf dieser scheinbar mit einer uns

Der jüngste Sproß Brendiltals auf Abwegen?

unbekannten Hauptfrau aus den Truppen des Landvogtes Aldron von Firunslicht zusammen. Laut einem der nebachotischen Krieger aus des Landvogts Gefolge, soll jene Hauptfrau den jungen Brendiltaler mit irgendwelchen üblen Zaubern belegt haben, um ihn zu täuschen und ihn seiner Sinne zu berauben, damit er ihr verfiele. Immerhin sei die Hauptfrau fast in einem Alter, dass sie seine Mutter sein könnte. Er benahm sich daraufhin in der Nähe dieser raul'schen Person immer auffälliger, und zeigte Anzeichen geistiger

ob diese Krankheitszeichen nach Beendigung der Expedition verfliegen, oder ob noch mit weiteren, schlimmeren Folgen dieser Unternehmung zu rechnen sei. A'urel werden wir in jedem Falle im Auge behalten und unsere geneigte Leserschaft in Kürze weiter informieren.

Verwirrung. Nun gilt es abzuwarten,

NR

*Wir verweisen hier extra auf den Stand des ehelichen Sprosses, da der amtierende Baron Eslam von Brendiltal ungezählte uneheliche Söhne & Töchter anerkannt hat.

Wandersteine

Auf Schwierigkeiten der besonderen Art waren Landvermesser des Markgrafen gestoßen. Sie befanden sich gemeinsam mit dem verdienten Aldron von Firunslicht in den Baronien, die von der Sturmflut Reshmina heimgesucht waren, um den Grenzverlauf wieder für alle Beteiligten sichtbar zu machen. Nicht wenige der Grenzmarkierungen waren vom reißenden Darpat damals hinweg gespült worden. Doch stieß diese Unternehmung auf unerwartete Hindernisse. Tagelange Bemühungen wurden innert kürzester Zeit zunichte gemacht, als sich tumbe Bauern, oder abenteuerlustige junge Männer Streiche mit den Abgesandten des Landesherrn erlaubten.

Sie entfernten Markierungen und platzierten sie an anderer Stelle wieder, allerdings nicht ohne gewisse Veränderungen in der Gestalt derselben vorzunehmen. Manch ehrenwerter Dame wäre die Schamesröte ins Gesicht geschossen, hätte sie diese unzähligen, unflätigen Symbole der Manneskraft in der Landschaft platziert gesehen. Indes wurden erste Stimmen laut, dass dies unter Raulscher Baronieherrschaft in den Landen am Darpat nie vorgekommen sei.



NR

Offizielle Bekanntmachung

Dem Landvogt zu Arvepass und Reichsedlem Aldron von Firunslicht sei ab dem gütigen Traviamond 1032 BF das Land Matlakur in markgräfllich Perrinmarsch als Lehen im Range eines Junkers gegeben und die dortigen Vasallen ihm Folgschaft schuldig.

für den Markgrafen Rimiona Paligan

NR/cam



perricum postille



Perricum, 1. PRA 1032 BF:

Zum Neujahrsempfang des markgräflichen Hofes zu Perricum kam es zu einer unerwarteten Geste des Edlen Ludovig Salvanger gegenüber Baronin Gidiane von Waltern, mit der er seit mehreren Götterläufen in Fehde lag. Vor den Augen des versammelten Adels schüttelte der Hügelwächter der Baronin die Hand und flüsterte ihr etwas ins Ohr. Gidiane wirkte äußerst überrascht, nickte dann aber freundlich zurück.

Versöhnung zwischen Hügelwacht und Weißbarün

Später verriet Ludovig, was er ihr gesagt hatte: „Ich möchte dein Freund sein, werte Baronin.“ Während des Banketts am Abend stand der Edle noch einmal im Mittelpunkt, als er Gidiane ein Buch überreichte. Es trägt den Titel „Die offenen Adern Perricums“ und behandelt das Verhältnis zwischen Mittelländern und Nebachoten

in Perricum. Dieses Geschenk nahm die Baronin mit Dank an. Wenige Tage später erklärten die beiden Adligen ihre Fehde für beendet, gaben aber zu verstehen, dass Differenzen weiterhin bestehen bleiben. Sie sollen aber auf friedlichem Weg gelöst werden. Allein im letzten Götterlauf waren bei Scharmützeln und gegenseitigen Überfällen ihrer Parteigänger drei Menschen ums Leben gekommen.

JM

Die Ceilidhghans kommen nach Greifenburg!

Die albernische Bardenfamilie wird auf ihrer kleinen Tour d' Aventurien auch in Greifenburg Station machen, wie aus gut informierten Kreisen zu hören ist. Die letzte große Station der Spielleute war Angbar, wo sie es geschafft haben, die gesamte Stadt drei Tage lang mit Sang und Tanz zu erfüllen. Von dort aus werden sie gemächlich weiter in Richtung der Mark ziehen, jeden Abend in einer anderen Gastwirtschaft aufspielend.

Höchstwahrscheinlich werden sie im Bauerngrund ihren Planwagen abstellen und in einer der dortigen Kneipen ihr Können beweisen.

Wir werden melden, WO genau die Barden WANN aufspielen!

MEISTERINFORMATIONEN:

Zu: Ein Machtwort der Kaiserin

Der überraschende Schachzug Rohajas war nur durch sorgfältige Vorbereitung möglich, denn bisher blockierte der Unwillen der streitenden Parteien, eine kaiserliche Intervention zuzulassen, tatsächlich jede Möglichkeit zum Eingreifen. In den ersten Monaten des Jahres 1032 BF, als die Situation zu eskalieren drohte, entsandte die Kaiserin ihren engsten Berater, Reichsgeheimrat Rondrigan Paligan, in die Region, um verdeckt für Unterstützung für ihre favorisierte Lösung zu werben. Mit der Hilfe vertrauenswürdiger Recken gelang es, lokale Adlige mit Versprechungen, guten Argumenten und auch unverhohlenen Drohungen auf die Position Rohajas einzuschwören und somit den Weg zum Reichsgericht frei zu machen. Die Kaiserin hat somit für Ruhe gesorgt, gleichzeitig aber vermieden, sich auf eine Seite zu schlagen, womit ihr Ansehen nur hätte verlieren können. Mit der Überweisung an das Reichsgericht agiert sie jedoch als kluge Herrscherin, die die Rechte ihrer Untertanen achtet.

Das Reichsgericht wird für den komplizierten Fall lange Zeit benötigen, denn die Rechtslage ist verworren, zumal beide Parteien zu intrigieren versuchen. Eine Entscheidung wird erst 1034 BF erfolgen, die Auflösung der Grafenfrage wird dann ein Jahr später im Rahmen des Abenteuerbandes zur Befriedung der Wildermark erfolgen und die Helden aktiv einbinden.



Nachrichten aus vergangenen Tagen

Die Errettung längst vergessener Seelen – Ein Augenzeugenbericht seiner Hochgeborenen Erlan von Zankenblatt, Baron von Syrrenholt, niedergeschrieben durch den Schreiber des Barons, Travian aus Syrrenholt

Hartsteen, Efferd 1028 BF

Noch aufgewühlt in Geist und Gemüt, berichtete mir mein Herr von jenen unsagbar erschütternden Geschehnissen, welche sich im Efferdmonde im Hartsteener Lande zuge- tragen haben. Nun ist es meine Pflicht, eben jenes getreulichst zu scri- bieren und nach hochge- borener Weisung dem Gareth Herold als Au- genzeugenbericht einzu- reichen.

Man hatte sich in jenen Tagen zur Grablegung des ruhmreichen Ritters und Barons auf Hutt, Sighart von Hartsteen, eingefunden. Bericht er- statten möchte ich je- doch mitnichten von je- nem traurigen Anlasse, sondern von Gescheh- nissen, die sich bereits einige Stunden weiter in der Zeit zutragen sollten. Seine Hochgeborene Herrschaft werden un- mittelbar nach dem Bo- ronsdienst abgereist und verweilte am selbigen Abend zusammen mit etlichen Edelleut und Edelfrowen auf dem Wehrgut ‚Raulskrone‘, unweit der Stadt Hartsteen inmitten der

so geheißenen Wilder- mark. Der Baron wollte so schnell als möglich diese Gegend verlassen, galt sie doch nach den Geschehnissen der jüngsten Zeit als ver- waist und bar jedweden Rechts und Ordnung.

Zur nächtlichen Stunde gab es jedoch großes Geschrei im bis dahin so friedlichen Innenhof, und sogleich erblickte man mit Schrecken die arg zerschundene Gestalt des Marben Eslam han Bresh' a Danal, Baron zu Brendiltal. Jener ward in tolldreister Weise von gedungenen Söldnern angegriffen und seiner Weggefährten beraubt worden. Zornig hielt der Marben eine himmel- blaue Armbinde in die Höhe, die er einem sei- ner Gegner entreißen konnte. Es ist wohl allge- mein bekannt, dass die- se Farbe als Flor der ruhmreichen Ritterbun- des der Trollportensie- ger dient. Obschon der Baron zu Brendiltal als ungestüm allerorten be- kannt ist, wurden seine vehementen Anschuldi- gungen wider den ruhm- reichen und ehrenvollen Bund der Sieger an der

Trollpforte mit Bestür- zung aufgenommen und seitens der anwesenden Bundesbrüder heftigst dementiert. Doch von einem Abstandnehmen von dieser tolldreisten Behauptung wollte der stolze nebachotische Baron nichts wissen.

Gespannte Stimmung überschattete fortan den Abend. Dies wurde zu- dem noch durch die An- wesenheit eines si- nistren Magus verstärkt. Jener, Bartholomäus mit Namen, ward nach eige- ner Aussage gesandt von ihrer liebeizenden Hochgeborenen Comtessa Simiona da Marvinko, Baronsgemahlin zu Lei- henbutt. Er habe eine private Nachricht an sei- ne Hochgeborenen Hilbert von Hartsteen. Dieser ward ob des Zwiege- spräches nicht recht munter und es taten sich schließlich, nach mah- nenden Worten der örtli- chen Inquisitorin, die schwärzesten Abgründe auf, in denen jener Ma- gus schließlich entkam. Wohl unsicher sind die Wege dieser Tage aller- orten! Seine Hochgebo- renen von Zankenblatt ver- suchte daraufhin mit mancherlei Späßen und

Moritäten seinen Bun- desbrüder aufzuheitern, doch dies war verge- bens. So machte man sich auf, das jeweils zu- gewiesene Nachlager aufzusuchen.

Die Nacht brachte indes weitere erschreckende Ereignisse, zeigten sich doch Geisterwesen, die den anwesenden Rei- senden ein Versprechen vor Boron abverlangten. Es galt, die Ruhe ver- storbener Soldaten her- beizuführen und diese aus ihrem Dienst zu ent- lassen, der sie noch über den Tod hinaus ge- fesselt hielt.

Am frühen Morgen fan- den sich daraufhin ver- schiedenste Gruppen zusammen, die auszo- gen, die Wildermark zu bereisen, jede mit der steten Gemahnung vor Augen, ein borongefälli- ges Werk zu vollbringen. Denn, so hörte man al- lenthalben, der stille Gott habe selbstselbstens eine Vision gesandt, um die Recken aufzuschre- cken und an ihre Pflich- ten dem alveranischen Pantheon gegenüber zu gemahnen.

(Fortsetzung auf Seite 28)



(Fortsetzung von Seite 27)

Hochgeboren von Zankenblatt wollte sich diesem alveranischen Aufruf nicht verwehren und fand sich mit Herrschaften zusammen, die auf ausdrücklichen Wunsch seiner Hochgeborenen im folgenden wohlwollende Erwähnung finden sollen, als da wären die nivesiche Rondrageweihte Ärskaljami von Kylänjaks Stamm vom Orden der Schwerter zu Gareth, nebst der Korporalin vom Orden des heiligen Zorne Rondras Gennyana Blaustein. Der Noionit Magister Rupo Felizian Siebenfeder gehörte ebenso zu der Gruppe wie Seine Hochgeborenen Cordan, Baron von und zu Beldenhag.

So kam es also, dass sich eine bunt gemischte Schar aufmachte, gen Wehrheim zu ziehen, denn dorthin schickte sie die göttliche Vision. Man einigte sich recht bald darauf, dass man abseits der Wege reisen wolle und übergab das Kommando an die ortskundige Ritterin des Zornesordens.

Hochgeboren von Zan-

kenblatt witterte dräuende Gefahren allenthalben. Daher verbarg er sich und seinen weithin leuchtenden Wappenrock wohlweislich unter einem unscheinbaren braunen Lodenumhang. Die Reise gen Wehrheim hätte beinahe drei Tage dauern sollen. Doch schon am ersten Tage zeigte sich, dass die Queste unter göttlichem Schutz stand, denn die Zeit nahm sonderbarerweise einen langsameren Fluss. Die Dämmerung wollte schier kein Ende nehmen, und die Reisenden konnten lange Zeit weiterreiten, ohne die geringste Müdigkeit zu verspüren. Während der nächtlichen Ruhe ward den Recken ein Wahrtraum gesandt, der besagte, dass es galt, einen ehemaligen Feldherrenhügel zu erreichen. Jener ist im Volksmunde geheißen der Wertlinger Blick, von dem dereinst das Robanbanner wehte und die Worte "Hüte Dich Hela, wir kommen!" erschallte. So erreichte man nach nur einer einzigen Übernachtung bereits das verheerte Wehrheim. Ach und Weh, welch hehre Stadt erhob sich dereinst an den Ufern des Dergel. Doch für Wehklagen

ward es nicht die rechte Zeit. So galt es nun unverzüglich das Mythraelsfeld zu durchqueren. Die Wallstatt ward indes zerpflegt von niederhöllischen Entitäten und nur widerstrebend gingen die Pferde bei Fuß. Doch das Ziel ward bald ersichtlich. Die kleine Gruppe sah sich derweil inmitten schemenhafter Soldaten wieder, Kompanie um Kompanie, die als Vision der vergangenen Schlacht erschienen. Auch diese zog es zum Feldherrenhügel. Die Schemen waren verschwommen. Sie zeichneten sich mal stärker mal schwächer ab, doch es spiegelte sich unübersehbar die unheilige Schlacht zu Wehrheim wider, die in den kommenden Stunden erneut durchlebt wurde, denn von Osten marschierten die dunklen Horden der Dämonenknechte heran. Auch deren Ziel galt dem Wertlinger Blick. Auf eben jenem Hügel erhob sich dereinst ein Gedenkschrein, der in Gedenken an einen Ahnen von Wertlingen errichtet wurde. Und in diesem Schreine galt es nunmehr eine der Bannerstangen zu finden, die als Feldzeichen den verbliebenen Soldaten die Einkehr in Borons Hallen verwehrten. Doch die Zeichen des jüngsten Kampfes hatten auch hier ihre Spuren hinterlassen. Der Schrein war zerborsten. Doch die Reisenden im Zeichen des Herren Boron waren zugleich in der Vergangenheit wie auch in der Gegenwart gefangen. Somit strahlte der

Schrein bisweilen in seiner ehemals heilen Pracht, nur um in wenigen Augenblicken wieder in jenen trostlosen Trümmerhaufen zurückzufinden. Doch inmitten dieser zwiefachen Realität, hin und her gerissen von den Visionen der sich nun ausweitenden Schlacht, galt es die Bannerstange zu finden und zu erlangen. Doch eben jene ward ebenfalls durch den dunklen Feind zum Ziele erkoren, so dass sich die wackeren Streiter alsbald einer gar grauslichen Alpträumkreatur erwehren mussten. Jene maß wohl über zwei Schritt an Höhe und bestand in unmenschlicher und widernatürlicher Art aus den einzelnen Leiber und Gliedmaßen dutzender gefallener Soldaten. Es war ein widerwärtiger Leichengolem, welcher die Recken bedrängte. Seiner Hochgeborenen Erlan von Zankenblatt jedoch oblag es, den argsten Schmerz erleiden zu müssen, trug jene unheilige Kreatur doch das Haupt des verschollenen Carolan Lucardus von Gorsingen, eben jenes treuen Junkers des Barons von Syrrenholt. Das Herz des schwer gebeutelten Barons verkrampfte sich und er brach zusammen. Womit hatte das sein treuer Junker und Bundesbruder verdient? Gleichzeitig tobte um die Gruppe herum die Schlacht von Wehrheim in immer realistischer werdenden Zügen, Geschoße flogen ihnen um die Ohren, zerstörten die Mauern des Tempels, bis sie sich schließlich

(Fortsetzung auf Seite 29)

(Fortsetzung von Seite 28)

zusammen mit den getreuen Soldaten des Reiches, die nun in Borons Hallen weilen, mit aller Macht gegen den anstürmenden Feind werfen mussten, um dem Baron von Beldenhag drinnen im Tempel die Zeit zu geben, die Bannerstange zu finden

Besagte Wesenheit betrat den einstigen Feldherrenhügel und beanspruchte die Bannerstange als die ihre. Es wurden nur wenige Worte gewechselt – was sollte man auch mit einer Ausgeburt der Niederhöhlen verhandeln? So kam es zu einem hitzigen Gefecht, das die anwesenden Recken mit vortrefflicher Klinge zu führen wussten. Doch, obschon rondrianischen Mutes, es gelang ihnen nicht, des Unwesens Herr zu werden. Baron Erlan von Zankenblatt kauerte noch immer mit gebrochenem Herzen am Boden. Obzwar er sah, dass es um ihre Sache schlecht bestellt war, konnte er lange Zeit nicht helfend eingreifen. Was sollte getan werden? Carolan war immer ein treuer und verlässlicher Vasall gewesen. Nun galt es, die Klinge gegen ihn zu erheben? Doch, das was sich dort auftürmte hatte nichts mehr gemein, mit dem einst so ehrenhaften Ritter und Erfolgsmann. Seine Hochgeboren sah, wie seine Gefährten gegen das Untier ankämpften, jedoch wurde eine Finte nach der Anderen abgeblockt. "Vielleicht kann man sie übertölpeln? Von Gorsingen war ja bei Lebenszeit

auch mit einem eher schlichten Gemüt gesegnet", schoss es dem Baron zu Syrrenholt kurz durch den Kopf. In diesem Sinne gelang es dem unscheinbaren Baron aufspringend vom Boden sein Rapier inmitten des modernden Herzens zu stechen. Die Waffe drang tief in das verwesende Fleisch des Golems. Doch dieser strauchelte nicht. Erst, als Hochwürden Ärskaljami ihrerseits das Heft des noch immer steckenden Rapiers ergriff und sie mit der Macht der Herrin Rondra erfüllte, fiel der Untote in sich zusammen. Die Bannerstange ward darauf alsbald gefunden und geborgen, der Ritt zurück zum Wehrhof eine einzige Hetze.

Die übrigen Gäste, die ebenfalls erfolgreich Bannerstangen und altertümliche Feldzeichen herbeischaffen konnten, berichteten von heroischen Taten, deren Wiedergabe ein anderer Chronist vollführen möge. Als Schreiber zu Syrrenholt verbleibe ich im Auftrage meines Herrn. Es galt nunmehr, in einer liturgischen Feier, die ruhelosen Seelen ihres Eides zu entbinden. Dazu wurden alle Feldzeichen in Form eines großen Boronsrades angeordnet. In das ehrfurchtsvolle Schweigen hinein erneuerte jeweils ein tapferer Recke den alten Schwur des Banners und entband so die Seelen von ihrer Pflicht. Sodann erschien ein Sendbote des schweigenden Gottes selbst und verlas die Namen derer, die dereinst aus

dem Buch der Lebenden ausgetragen, aber bislang noch nicht in das Buch der Toten eingetragen waren. Geisterhaft erschienen die Genannten, gezeichnet von den Wunden der vergangenen Schlacht und schritten an den versammelten Gästen vorbei, die ihnen stumm mit rondrianischem Gruß die ihnen zustehende Ehre entboten. Schließlich verschwanden die Geister der Toten in den Nebeln und die Seelen konnten nunmehr den Weg über das Nirgendmeer finden und damit eingehen in Rondras Hallen. Heil den tapferen Streitern des Reiches! Heil und Gloria! Über den Verbleib der Bannerstangen entbrannte nach Vollendung der Liturgie ein heftiger Disput, angeführt seitens seiner Hochgeboren von Mühlingen, der diese machtvollen Artefakte zur Unterstützung seiner Schwadronen beanspruchte im Dienste des Reiches. Doch ein Schiedsspruch lautete anders.

Zum Abschluss dieses Berichtes sei darauf verwiesen, dass es sich seine Hochgeboren von Zankenblatt nicht hat nehmen lassen, die immer noch im Raume stehende Anschuldigung an

die ruhmreiche Bruderschaft der Trollpfortensieger anzusprechen und Abbitte vom Baron von Brendital zu fordern. Es hatte sich gezeigt, dass besagte Anschuldigungen jeglicher Grundlage entbehrten. Der Baron zu Brendital zeigte wenig Einsehen, obschon sein Kommentar hierzu viel sagend war: "Entschuldigungen ist nur etwas für die Schwachen."

So hat es sich zugetragen in den Landen, die da geheißen werden die Wildermark. Seine Hochgeboren belieben abschließend zu vermerken, dass seine Hochgeboren mitnichten fortan unter einem Leibgrimm zu leiden habe. Jenes Schmerzen innerhalb seiner hochgeborenen Brust, dass sich verständlicherweise nach solcherart abenteuerlichen Ereignissen seiner bemächtigt habe, sei - Peraine sei's gedankt - verheilt.

Christian Jeub, mit Dank an Iris Wagner, Oliver Baeck und Ralf Renz und natürlich an die Orga des G&G-Kons 2005





perricum postille



Mysteriöse Erscheinungen an den Küsten des Perlenmeeres?

Sind die Gerüchte, die aus Brendital kommen und von einem ‚gar schrecklichen Wesen‘ handeln, dass stets bei Dunkelheit aus dem Meer entsteigen und unachtsame Fischer mit sich in die Tiefe reißen soll als Geschwätz oder Aberglauben abgetan worden, so häufen sich ähnliche Berichte jetzt auch aus der Baronie Bergthann und dem Lande Perrinmarsch kommend.

Ist mehr dran an dem was die einfachen Leute gesehen haben wollen? Kommt dieses Wesen aus der Schwarzen See? Bisherige Augenzeugenberichte sprechen allesamt von einem großen, unheiligem Wesen, aus dessen übergroßen und mehrköpfigen Mündern und Nüstern stinkender Dampf entsteigen soll.

„Die Fische schwammen alle tot um das Monster herum,“ so hieß es, oder „gut, dass ich meinen Verstand bei mir hatte und die



Beine in die Hand genommen hatte. Hätte das Untier mich erst gesehen, wäre es sicher aus mit mir,“ hatte ein Fischer aus Dergelmund bestätigt.

Die Obrigkeit sieht den Begebenheiten noch gelassen entgegen, doch konnten wir vom Herold herausfinden, dass die Barone den Gerüchten bereits auf den Grund zu gehen versuchen. Wir werden weiter berichten.

NR/AK

Untier jetzt im Landesinneren?

Wie kurz vor Redaktionsschluss durch Botenreiter zugetragen, scheinen sich die Gerüchte über ein „Untier aus den Tiefen“ weiter zu mehren. So kommen jetzt ähnliche Berichte aus Haselhain. Seine Hochgeboren von Haselhain gibt sich ruhig, doch bestätigt er, dass er seinen „Kapathan“ – wie der Anführer seinen Krieger genannt wird – damit beauftragt hat die Küste nachts abzureiten und der Sache auf den Grund zu gehen. Vermutlich wird Ihre Hochgeboren Geshla von Gnitzenkuhl nicht erst abwarten zu wollen, bis das Monster ihre Ländereien erreicht hat und man darf annehmen dass sie daher ihrerseits die Ritterin Leomara von Isenbrunn mit der Klärung dieser Angelegenheit beauftragen wird.

(Nicole Roeseler/Alexander Kärgelein)

(Fortsetzung von Seite 24)



die zusammengesunkene Gestalt von Isa von Mersingen hielt. Bleich und nahe Borons Armen atmete sie flach und blutete stark aus einer heftigen Wunde im Unterleib. Baron Nimmgalf berichtete erschüttert,

wie er den Raubritter Anselm von Gnisterholm bei der Braut überraschte und diesen in einen erbitterten Kampf verwickeln konnte. Die Aussichtslosigkeit seiner Situation vor Augen täuschte der finstere Hartsteener einen Angriff an, tauchte aber unter den Schlägen des Leihenbutters weg und rammte der Geisel sein Schwert bis zum Schaft in den Leib. Dies schien das allgemeine Zeichen zur Flucht zu sein, denn nun deckten die Leute des Raubritters dessen Flucht und versuchten selber zu entkommen. Allein das aufopferungswillige Gebet Alexis Colon Darios, dem Rondrageweihten des Zornesorden, vermochte

(Fortsetzung auf Seite 31)

Hartsteener Fanfare

(Fortsetzung von Seite 30)

das Leben der zarten Mersingerin zu retten. Mit nur einer handvoll Vertrauter war dem Raubritter Anselm von Gnisterholm die Flucht gelungen, die gefangenen Mordbuben richtete der Graf an Ort und Stelle. Für seine erfolgreiche Idee und die damit verbundenen Verdienste um die Grafschaft Hartsteen verlieh Graf Geismar II. dem Leihenbutter Baron noch auf dem Finsterstein die Heiliger-Feyderich-Medaille, die dieser dankend entgegen nahm.



Erfüllt den Vertrag und bringt mir makellose Ware!

Erschöpft und erschüttert traten die Adligen die Reise zurück nach Feidewald an, wo man die Wunden der Verletzten versorgte und versuchte, den Schreck über die Entführung der Braut sich legen zu lassen. Man

könne doch die Verlobung verschieben, wurden die ersten Stimmen laut, welche der erschöpften Braut ihre nötige Ruhe zukommen lassen wollten. Allein eine Untersuchung durch den Hofmedicus des Feidewalder Grafen hatte festgestellt, dass zwar das Leben der Braut gerettet worden war, die Klinge durch den Leib jedoch ihren Schoß hatte unfruchtbar werden lassen.

Als Graf Geismar diese Mitteilung vernahm, wandte er sich vor den versammelten Adligen an die sichtlich mitgenommene Pfalzgräfin von Weidleth und den Markgrafen der Rabenmark und erklärte: »Wir hatten einen Vertrag über eine fruchtbare Braut. Diese hier jedoch ist schadhaft und wird niemals meine Nachkommen zur Welt bringen. Daher bestehe ich darauf, man bringe mir eine makellose Braut!« Sprach und verließ die Versammlung. Verwundertes Gemurmel erhob sich, gemischt von immer lauter werdendem zornigen Ausrufen. Nicht wenige der Nordmärkischen Adligen und auch der überaus entrüstete Baron zu Hirschfurten, dessen Haus durch Familienbande eng mit dem Haus Mersingen verbunden ist, forderten die Pfalzgräfin und den Markgrafen auf, dem unverschämten Garetier an Ort und Stelle die Fehde zu erklären, worauf die Mersinger ihrer Herkunft nach reagierten: Sie schwiegen und verließen wortlos das Fest, welches sich daraufhin nach kurzer Zeit zerstreute. Einzig der Almadaner Boraccio D'Altea und der Nebachote Eslam von Brendital ließen sich ihre gute Stimmung nicht rauben und köpften vergnüglich den teuren Wein aus dem Lieblichen Feld.

Jergan von Darbental, Korrespondent aus Hartsteen

(JS)

Brunis Bunter Bilderbogen

Nichts Neues passiert in der Mark wie es aussieht. Nichts Neues in der Mark, aber warum grämen, wenn die *alten* Probleme zahlreich und bewegend genug sind? Da hat sich augenscheinlich ein uralter Drachen im Finsterkamm eingenistet, verschleppt Menschen und Vieh und niemanden interessiert es. Noch vor einem halben Jahr versprach der Prinz eine Queste anzuführen, den Drachen zu erlegen. Doch Edelbrecht sitzt immer noch in der heimischen Burg und wartet auf Recken, die ihn unterstützen.

Und dort, wo die Recken herkommen könnten, reicht das Geld kaum für den Unterhalt und Neubau von Burgen aus. Dafür taucht plötzlich im Reichsforst eine neue alte Festung auf. Aber auch das ist ein altbekanntes Phänomen, wenn man den Orden der Schwerter fragt.

Auch den märkischen Kirchen fällt nichts Neues ein, denn immerhin hüllt man sich wieder in Schweigen, belauert *sich* gegenseitig und die *Magistratur* im Besonderen und versucht, das eigene Scherfflein in Sicherheit zu bringen, dieweil die Schäfchen egal sind. Aber man pflegt Kontakt zu den Oberen. Zumindest eilen alle Nas' lang Novizen und Priester ins Irrenhaus... tschuldigung, zum Rabenhorst... und besuchen die Greifin, welche zwar vor Monden so krank war, dass sie keinerlei Besuch empfangen durfte, dies aber dann auf das Plötzlichste doch tat und direkt Abgesandte des Praios und der Peraine empfing. Und danach ging es ihr wieder gut. Was für ein Segen, würde ich sagen...

Man hört übrigens auch mal wieder nichts aus dem Finsterkamm. Schwertsleyda, Burg Finster, Gut Schroffenstein, die Namen kennt man, auf Nachricht wartet man vergebens. Selbst die Grenzjäger scheinen in letzter Zeit ihre Wege nicht mehr zu kennen oder sie verirren sich in den Weiten des Finsterkammes. Zumindest munkelt man von einem unerklärlichen Schwund an Freiwilligen, die an der Grenze patrouillieren. Ob dies dem Orden geschuldet ist? Aber das wäre definitiv nichts Neues.

Und dann war da noch ein Meister der Mark, der in Lodenbach im Ex-Darpatischen eine Wildermarkerin zur Baronin von Greifenfurtschen Gnaden macht... aber das ist nichts Neues *innerhalb der Mark* und in der Wildermark Gang und Gäbe.

Insofern wartet auf Neuigkeiten vergebens,
Eure Bruni

Vom Inhalte:

Ein Wort zum Geleit...	S. 1
Eine neue Pfalzgräfin zu Kaiserley	S. 1
Ein Machtwort der Kaiserin	S. 3
Hurra, Nimmgalf ist Erster!	S. 4
Dreister Überfall auf Nordlandbank	S. 5
Rätselraten um die Glückskinder	S. 6
Diebstahl in der Garether Magierakademie	S. 7
Totgeglaubter stellt sich	S. 8
Ein neuer Hauptmann der Raulsmärker Garde	S. 8
Ein Streit um die Stille	S. 9
Die Reichsforster Liga zieht ins Manöver	S. 10
Edle Thara von Bodiak erhält Offiziersposten	S. 10
Zornesritter auf Burg Trollhammer	S. 11
Kopfgeld ausgerufen	S. 11
Impressum	S. 11
Die Baronie Fremmelsfelde zum Jahreswechsel	S. 12
Zornesritter in Leihenbutt verschollen?	S. 12
Ist dies das Ende der Fehde?	S. 12½
Öl in die Hartsteener Glut	S. 14
Eine wohlfeile Braut	S. 15
Tod der Aldecviper und freudiger Knüppeltag	S. 21
Udina von Quintian-Quandt verstorben	S. 21
Schwarze Horden, adlige Verbrecher	S. 22
Der jüngste Spross Brendiltals auf Abwegen?	S. 25
Wandersteine	S. 25
Offizielle Bekanntmachung	S. 25
Versöhnung zw. Hügelwacht und Weißbarun	S. 26
Meisterinformationen	S. 26
Nachrichten aus vergangenen Tagen	S. 27
Mysteriöse Erscheinung	S. 30
Untier jetzt im Landesinneren?	S. 30
Brunis Bunter Bilderbogen	S. 32



Für Kaiser, Reich und Recht
König, Fürsten und Provinz!

Die Stimme des Kosch, so erfrischend wie ein Angbarer Dunkel!
Eine Ausgabe umfasst in der Regel 20 Seiten DIN 4 und ist für 2 Euro Unkostenbeitrag erhältlich. Zu beziehen ist der Kosch-Kurier über: **kurier AT angbar PUNKT de**